

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Geschwister im Glauben - Herausforderungen für die evangelische Diaspora

Hannover, 10. Mai 2013

In der Anlage übersenden wir der Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes zu den Herausforderungen für die evangelische Diaspora.

Das Landeskirchenamt

Guntau

Anlage

Anlage**Geschwister im Glauben – Herausforderungen für die evangelische Diaspora**

Der Bericht des Landeskirchenamtes zur Diasporaarbeit bezieht sich inhaltlich auf den Bericht der Direktorin über die Arbeit des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen (ELM).

Auf diese Weise werden unterschiedliche Schwerpunkte im weltweiten Engagement der Landeskirche deutlich, die miteinander verbunden und noch stärker aufeinander zu beziehen sind.

So wird die Vernetzung mit den Partnerkirchen in Äthiopien, im Südlichen Afrika, in Indien und Lateinamerika durch das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) begleitet und gewinnt in zahlreichen Kirchengemeinde- und Kirchenkreispartnerschaften in diesen Regionen der Welt Gestalt.

Im Auftrag der Landeskirche nimmt das ELM – in enger Kooperation mit dem Landeskirchenamt - auch die Partnerschaft zur Evangelisch-lutherischen Kirche Ural, Sibirien, Ferner Osten (ELKUSFO) wahr.

Die Zusammenarbeit mit Kirchen in der Diaspora bietet einen besonderen Aspekt. Hier geht es darum, evangelische Kirchengemeinden angesichts besonderer Herausforderungen in einer Minderheitensituation zu stärken, aber auch in Begegnungen und Gesprächen voneinander zu lernen.

Die Diasporaarbeit in der hannoverschen Landeskirche hat eine lange Tradition. Sie geschieht in enger Kooperation zwischen Landeskirchenamt und Frauen und Männern, die sich im Evangelischen Bund, im Gustav-Adolf-Werk (mit den Hauptgruppen Hannover, Osnabrück, Ostfriesland) und im Martin-Luther-Bund ehrenamtlich engagieren. In den vergangenen Jahren konnte auch die Zusammenarbeit mit der Ökumenischen Diakonie im Diakonischen Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V. weiter ausgebaut werden. Begleitet wird diese Arbeit durch das Arbeitsfeld "Kirche in Europa" im Haus kirchlicher Dienste.

Die hannoversche Landeskirche unterstützt die Arbeit der Diasporawerke mit Haushaltszuweisungen und durch eine Wahlpflichtkollekte im Kollektenplan. Mit diesen Mitteln können z.B. Bau und Instandhaltung von Kirchen und Gemeindehäusern unterstützt werden.

Sie kommen aber auch Bildungsprojekten der Partnerkirchen zugute und werden für Stipendien, Begegnungsreisen und Konferenzen genutzt.

In der Diasporakammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (vgl. Aktenstück Nr. 4 der 24. Landessynode, Seite 211) sind die genannten Einrichtungen und Werke vertreten. In den Sitzungen der Kammer werden gemeinsame Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit, Begegnungen und Tagungen miteinander geplant und abgestimmt. Dies gilt auch für die Projekte, die aus Kollekten und Spenden gefördert werden. Gerade in Zeiten knapper werdender Ressourcen sind dieser Austausch und die gemeinsame Meinungsbildung von besonderer Bedeutung. Die zuständigen Referenten aus dem Diakonischen Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V. und dem Haus kirchlicher Dienste arbeiten in der Diasporakammer mit und stärken so die Vernetzung innerhalb der Landeskirche.

Nach dem Ende der Spendenaktion "Hoffnung für Osteuropa" in der Landeskirche ist der Sonntag "Invokavit" zum "Diaspora-Sonntag" geworden. Seit fünf Jahren legt die Diasporakammer Gottesdienstimpulse für diesen Sonntag vor und regt damit auch zur Beschäftigung mit dem Thema "Diaspora" an. Die Diasporawerke in der hannoverschen Landeskirche flankieren diese Gottesdiensthilfe mit eigenen Angeboten und Veranstaltungen zum Diaspora-Sonntag.

Bei den Schwesterkirchen in Europa, aber auch in Lateinamerika genießen die Diasporawerke einen guten Ruf. Sie gelten als verlässliche Partner, helfen schnell und unbürokratisch und machen auf eindrucksvolle Weise deutlich, was geschwisterliche Fürsorge und Unterstützung im Namen Jesu Christi bedeuten kann.

"Wir sind eine kleine Kirche" erzählte z.B. eine Pastorin aus der lutherischen Kirche in Frankreich während einer Tagung der Diasporakammer in Loccum im Jahr 2009 "aber wir haben große Schwestern; das macht uns Mut!"

Vieles wird in den Kirchengemeinden in Deutschland als selbstverständlich vorausgesetzt, was Christen in den sogenannten Minderheitskirchen selten erleben. Planungssicherheit in finanziellen Fragen, verlässliche administrative Strukturen und eine zufriedenstellende Versorgung der hauptberuflichen Mitarbeitenden sind nicht zu unterschätzen. Umso eindrucksvoller zeigt sich bei gegenseitigen Besuchen, dass evangelisches Profil und die Freude an der Gestaltung des geistlichen Lebens in ökumenischer Offenheit auch in ganz anderen als den vertrauten Situationen wachsen kann.

Die Verbindung mit Kirchengemeinden in der Diaspora bietet die Chance voneinander zu lernen und wahrzunehmen, wie evangelische Christen in deutlich anderen Situationen evangelische Kirche bauen und ihren Glauben leben.

Der argentinische Theologe Professor Dr. René Krüger aus der Evangelischen Kirche am La Plata vertritt die These, dass auch die großen Kirchen in Europa durch das Voranschreiten der Säkularisierung, die Pluralisierung des religiösen Marktes und die schwindende Bereitschaft zum Engagement zunehmend in eine Diasporaexistenz geraten und sich somit eine neue weltweite Diasporasituation ergibt. Da die Kirchen im Süden in einer Minderheitensituation schon entsprechende Erfahrungen gemacht haben, sei der wechselseitige Austausch besonders wichtig.

Sollte diese These zutreffen, würde der Begriff Diaspora für die kirchliche Arbeit eine neue Bedeutung gewinnen. Was dies praktisch bedeutet, wird bei den Treffen der Diaspora-Beauftragten in den Kirchenkreisen immer wieder diskutiert.

Darüber hinaus führen Migration und weltweite Vernetzung auch in Deutschland und europaweit zu besondere Herausforderungen. In gewisser Weise sind auch die Kirchengemeinden anderer Sprache und Herkunft im Bereich der hannoverschen Landeskirche als Lebensformen einer Diasporabewegung zu beschreiben.

Das aktuelle Interesse an einer intensiveren Zusammenarbeit mit diesen Kirchengemeinden wird auch auf die Deutung der traditionellen Diasporaarbeit Einfluss haben.